

Das Märchen von der Atomherdfabrik

Es war einmal an einem Tag des Jahres 1951. Da tauchten in Steinach zwei junge Männer auf: ein großer blonder und ein schwächlicher schwarzer. Sie fanden schnell eine Unterkunft und gelangten im Nu ins Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Sie trugen sich nämlich mit dem Gedanken, eine Fabrik zu bauen, die atomgetriebene Herde und Öfen herstellt. Das Werk sollte auf dem Gelände des alten Fußballplatzes entstehen. Der Blonde gab sich auch als Fußballkanone aus und durfte in der 1. Mannschaft des TSV Steinach bei der Platzeinweihung in Reichenbach mitspielen. Sein schwarzhaariger Freund rannte stets mit Planrollen in der Gemeinde herum, war am Landratsamt in Bad Kissingen und an der Regierung in Würzburg. Überall fand er aufnahmebereite Ohren, niemand fragte ihn nach seinem Ausweis oder gar nach Referenzen.

Auf einer Bürgerversammlung 1951 im Saalbau Weipert ging es um die Frage, ob sich das Dorf an die Stromversorgung des Überlandwerkes anschließen sollte oder nicht. Es sprachen der Direktor vom Überlandwerk Würzburg, der Herr Buschmann aus Roth, der Bürgermeister Seuffert und nicht zuletzt die neuen Fabrikanten. Der eine sagte: "Und wenn wir keinen Strom haben, dann holen wir ihn her, koste es was es wolle"! Hauptlehrer Kreller flüsterte Herrn Forstmeister Sinner ins Ohr: "Die haben kein Geld"! Wenn er das laut gesagt hätte, wäre er bestimmt von der entsetzten Menge niedergeschrien worden.

Bei den beiden Fabrikanten meldeten sich schon viele Arbeitskräfte. Alfred Grom und Heinrich Jung sollten Werkmeister werden.

Auf dem "Fabrikgelände" wurden Mainsand, Basaltsplitt, Balken und Zement angefahren. Die ersten Gräben für Fundamente wurden ausgehoben und betoniert. Alfred Grom mähte zu dieser Zeit mit seinem Pferdegespann für meinen Vater (Albin Schuck) das Grummet auf einer Wiese im Saaletal. Ich mußte als 15jähriger Bub dabei helfen. Plötzlich hielt der Alfred sein Pferdegespann an und erklärte mir: "Sieh Dir den Windheimer Wald an! So hoch wie die Bäume sind, so hoch wird der Schlot der neuen Atomfabrik und noch höher! Staunend hörte ich zu.

Nach einigen Tagen hieß es plötzlich der Schwarze von den beiden sei in die Ostzone gefahren um Geld zu holen. Auch der Blonde war spurlos verschwunden.

Die angefahrenen Materialien wurden wieder abgeholt. Übriggeblieben sind die Kost- und Logiekosten für die beiden, ein zu Schrott gefahrenes Motorrad und ein Fundamentviereck von ca 5 x 5 Meter.

Das war der Traum von der Atomherdfabrik in Steinach, in der sich schon mancher viel Geld verdienen sah.

